

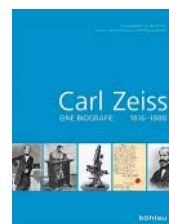
Vorbilder: Ehrungen, Andenken und mehr

Bürgerschaftliches Engagement ist ebenso wie Sport, Kunst, Kultur, Wissenschaft oder Wirtschaft ein Bereich, in dem herausragende Leistungen von Personen, Gruppen oder Organisationen mit Auszeichnungen oder **Ehrungen** gewürdigt werden. Der Begriff des Ehrenamtes trägt den wertschätzenden Charakter schon in sich. Und auch Stifter und Spender sollen in ihrem altruistischen Handeln durch **Ehrungen** motiviert und bedankt werden. Bei genauerem Hinsehen erweisen sich Ehrungs- und Entehrungsprozesse als ein sehr dynamischer Vorgang gesellschaftlicher Diskussion. Seit Jahren brechen Debatten etwa über Straßennamen und Ehrenbürger aus und stehen dann nicht selten für die kritische Überprüfung kolonialer, nationalsozialistischer oder militärischer Traditionen. Und auch Stiftungen werden mitunter mit Person und Rolle ihres Stifters konfrontiert [vgl. Wimmer, S&S 5/2011, S. 20ff., am Beispiel von Alfred Toepfer]. Der durch die Historiker *von Reeken* und *Thießen* herausgegebene Sammelband greift solche Debatten vor allem für den lokalen Raum auf. In den 15 Beiträgen geht es darum, Zusammenhänge zwischen Ehrungen, sozialen Normen und Ordnungen, zwischen Räumen, Objekten und Identitäten aufzudecken und dabei der Frage nachzuspüren, was Ehrungen über den Wandel moderner Gesellschaften aussagen. Den Autoren gelingt es bei aller wissenschaftlichen Sorgfalt ausgesprochen gut, ihre Betrachtungen zu Heldenfiguren und spezifischen Milieus packend darzustellen und spannende Thesen zu formulieren. Ehrungen sind danach **Ausdruck gesellschaftlicher Ordnung und Orientierung**. Sie mobilisieren beim Einzelnen Engagement und lassen andere am Ruhm des Geehrten partizipieren. Sie stiften Gemeinschaft und bestätigen sie [1].

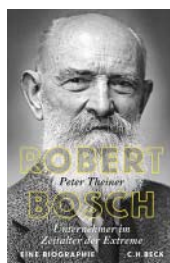


krieg, „in der Weimarer Republik“ und schließlich in „Diktatur und Widerstand“ nach. Dabei überwölbt die Darstellung der Zeitläufte nicht selten die biografischen Elemente; insbesondere über das Privatleben von Robert Bosch ist vergleichsweise wenig zu erfahren, im Falle seiner zweiten Ehefrau sogar nur durch eine beigegebene Illustration. Bei allem Detailreichtum und einem umfangreichen Nachweisapparat lässt sich das Buch angenehm lesen. Ein Epilog behandelt Einsatz und Entschädigung von Zwangsarbeitern sowie die Fortsetzung des Widerstandes im nationalsozialistischen Regime und schließlich die Entscheidung für die Robert Bosch Stiftung. Mit diesem Schluss wird nochmals das Motiv betont, das sich durch die gesamte Darstellung zieht: die für Bosch „so charakteristische **Verknüpfung von Markterfordernissen und gesellschaftlicher Selbstverpflichtung**“ [2].

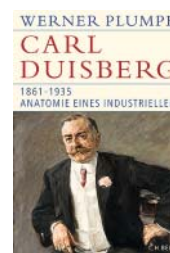
Mitunter sind Stiftungen mit einer Person verbunden, die ihr **nur den Namen geliehen** hat, aber nicht Entschluss und Vermögen. Die Carl-Zeiss-Stiftung wurde am 19.5.1889 errichtet, aber nicht durch den Namensgeber, sondern durch dessen langjährigen Partner, den Physiker und Mathematiker Ernst Abbe, der von Joachim Fest – wie Fugger – zu den großen deutschen Stiftern gezählt wird [dazu S&S 1/2015, S. 44f.]. Bewusst wollte Ernst Abbe damit die Verdienste des Mannes ehren, der zum **Stiftungsunternehmen** – heute Carl Zeiss AG in Oberkochen und SCHOTT AG in Mainz – den ersten Grundstein gelegt und sich bleibende Verdienste um die Verbindung von Wissenschaft und Technik erworben hatte. Über **Carl Zeiss** (1816–1888) haben *Stephan Paetrow* und *Wolfgang Wimmer* auf der Grundlage neu geschöpfter Quellen im Zeiss-Archiv nun eine gut lesbare, reich bebilderte und grafisch ansprechende Biografie vorgelegt. In fünf Kapiteln werden Familie und Herkunft („Wurzeln und Spuren“), Ausbildung und Firmengründung („Erwachender Pioniergeist“), der Aufbau des Unternehmens („Wagen und Gewinnen“), dessen Wende zum wissenschaftlichen Mikroskopbau („Theorie und Praxis“) sowie die Absicherung des Lebenswerks („Die Zukunft im Blick“) dargestellt. Ein Interview ist jeweils beige stellt, das neue Perspektiven auf die historische Person eröffnet [3].



Als Unternehmer und Philanthrop viel geehrt war und ist **Robert Bosch**. 75 Jahre nach seinem Ableben hat der Historiker *Peter Theiner* eine neue Biografie vorgelegt, die ihm ein weiteres Denkmal setzt und ihn vor allem als politisch und mäzenatisch engagierten Bürger vorstellt. Der Verfasser selbst war eng mit seinem gemeinnützigen Nachlass verbunden, der Robert Bosch Stiftung, in der er bis 2016 als Direktor des Bereichs „Geschichte der Philanthropie“ wirkte. Er knüpft an das bedeutende, bereits 1946 von Theodor Heuss publizierte Lebensbild an und porträtiert Bosch als erfolgreichen Unternehmer, überzeugten Demokraten und engagierten Stifter in seinem wirtschaftlichen, politisch-gesellschaftlichen und kulturellen Umfeld. In vier Kapiteln zeichnet Theiner „Herkunft und Aufstieg“ von Robert Bosch, dessen Positionierung im Ersten Welt-

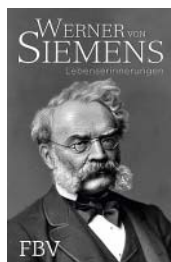


Ein anderes Beispiel für die Anleihe an einen berühmten Namen ist die **Carl Duisberg Gesellschaft**. Dieser gemeinnützige Verein zur Förderung der internationalen beruflichen Bildung und Personalentwicklung wurde zunächst in den 1920er-Jahren von Chemikern und Ingenieuren gegründet, die als Werkstu-



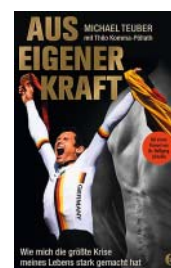
denten in den USA praktische und wissenschaftliche Auslandserfahrung gesammelt hatten, und dann 1949 durch Bund und Länder wiederbelebt; hunderttausende junger Menschen nahmen an ihren internationalen Programmen teil. Namensgeber war ein bedeutender Chemiker, der als der bedeutendste Industrielle seiner Zeit galt. Unter seiner Führung stieg Bayer zum Weltkonzern auf. Weil er die I. G. Farben initiierte und sich an der Giftgasproduktion im 1. Weltkrieg beteiligte, wird indes seine lange überbetonte Vorbildfunktion zunehmend in Frage gestellt. So ist es verdienstvoll, dass es der Historiker *Werner Plumpe* [zu seiner Abhandlung zur Carl-Zeiss-Stiftung vgl. S&S 1/2015, S. 44 f.] übernommen hat, auf der Grundlage einer Autografensammlung von über 25.000 Stück („ein mehr als 40 Jahre andauernder Monolog“) das Individuum **Carl Duisberg** herauszuarbeiten und zwischen Zuschreibungen wie „Übererfolgsmensch“ oder „Kriegshetzer“ sichtbar zu machen. Diese Aufgabe ist dem Autor mit seiner voluminösen und quellengesättigten, aber sehr flüssig geschriebenen Biografie gelungen. Gezeigt wird das Rollenmodell eines rheinischen Kapitalisten, der aus einem Heimarbeitsmilieu mit „gesundem Egoismus“ (Werner von Siemens) durch „hohe Qualifikation, Hingabe an die Sache, Ehrgeiz und Durchsetzungsvermögen“ an die Spitze der deutschen Industrie und in die höchsten Kreise der Gesellschaft gelangt ist. Nicht ausgespart wird dabei Duisbergs „Bereitschaft zur Gabe“ (vor allem S. 433 ff.), die zu ganz erheblichen Spendensummen führte, die er aber selten privat finanzierte. Ganz in diesem Sinne gehörte er auch zu den Initiatoren der Studienstiftung des Deutschen Volkes. Motiviert war dieses nach Kocka [vgl. S&S 5/2016, S. 6 ff.] durch ein in einem weiten Sinne zu verstehendes Mäzenatentum durch soziale Verantwortung, vor allem aber durch **strategische Überlegungen** – ganz nach dem Motto „Tue Gutes und profitiere davon“. Es ging Duisberg um eine Verpflichtung der Geförderten auf ihn und wohl vor allem um **Selbstkonstruktion**. Und das ist ihm über alle Brüche in seiner Karriere hinweg gelungen, wie Nachrufe und Benennungen bis in die 1950er-Jahre hinein zeigten [4].

Auch **Siemens** mag in diesem Zusammenhang stehen. 2008 wurde die Siemens Stiftung von der Siemens AG gegründet. Aus einem Stiftungsvermögen von 390 Mio. € verwirklicht sie im internationalen Maßstab Projekte zur nachhaltigen gesellschaftlichen Entwicklung; mit weiteren sechs unabhängigen Stiftungen des Unternehmens Siemens ist sie in der Global Alliance of Siemens Foundations zusammengeschlossen. Daneben gibt es weitere Stiftungen, die den Namen Siemens tragen und besondere thematische Schwerpunkte verfolgen, etwa in der Wissenschafts- oder Kulturförderung. Die Siemens AG mit ihren mehr als 350.000 Beschäftigten geht auf eine Firma zurück, an deren Gründung im Jahre 1847 und spätere Entwicklung zu einem Weltkonzern *Werner von Siemens* (1816–1892) beteiligt war. Mit der Entdeckung des elektrodynamischen Prinzips begründete er die moderne



Elektrotechnik und damit die zweite industrielle Revolution – Voraussetzung für seinen Erfolg als Unternehmer. Die in seinem Todesjahr erschienenen **Lebenserinnerungen**, damals ein Verkaufserfolg, liegen jetzt als hochwertiges Taschenbuch vor. In einem gut lesbaren Stil spannend geschrieben und mit einigen Fotos und Dokumenten illustriert, zeigt die Autobiografie aus der damaligen Zeit heraus vielfältige Facetten einer herausragenden Persönlichkeit, die Erfindungsreichtum, Unternehmer- und Ingenieursgeist mit politischem und wirtschaftlichem Geschick verband. Auch die Familie und sein soziales Engagement verband Siemens eng mit seinem Unternehmen: Für dessen Beschäftigte stiftete er zum 25-jährigen Geschäftsjubiläum eine Pensions-, Witwen- und Waisenkasse (S. 286 ff.); Brüdern und Söhnen überließ er die Nachfolge in der Geschäftsleitung [5].

Eine besondere Sportlerpersönlichkeit findet Ausdruck in einer Autobiografie, die diese gemeinsam mit dem Journalisten *Thilo Komma-Pöllath* verfasst hat. Sie zeigt **Michael Teuber**, einen Paracyclisten, der mit fünf paralympischen Goldmedaillen sowie Europa- und Weltmeistertiteln in mittlerer zweistelliger Zahl zu den erfolgreichsten deutschen Spitzensportlern mit Behinderung zählt und auch darüber hinaus an Grenzen geht; so hat er erst Anfang März trotz des Handicaps durch seinen inkompletten Querschnitt einen Sechstausender, den Chimborazo in Ecuador, erklommen [Reportage in: *Freemen's World* 2/2017, S. 60–71]. Schon der Titel des lesenswerten Buches stimmt auf die durchgängige Tonlage ein: Es geht *Michael Teuber* um Leistung und die notwendige Zielstrebigkeit, Zuversicht und Disziplin. Die fordert er von jedem, nicht nur von sich selbst. Jeder Mensch, auch der Behinderte, ist „nicht Objekt, sondern Subjekt“ seines Lebens: „Es liegt am Ende immer an einem selbst“. Und so verwundert es nicht, dass er Wolfgang Schäuble als sein Vorbild bezeichnet und ihn auch für das Vorwort gewonnen hat. Teuber schildert beeindruckend offen, wie er sich nach einem schweren, von ihm selbst unverschuldeten Auto-unfall vor 30 Jahren gegen alle Prognosen vom Rollstuhl in ein selbstbestimmtes Leben zurückgekämpft hat. Und er schont dabei auch den Leser nicht, der regelmäßig nicht weiß, dass eine Querschnittlähmung mehr bedeutet als eine Gehbehinderung und nun mit verschiedenen anderen Körperfunktionen konfrontiert wird. Und Teuber geht auch deutlich in die Konfrontation, wenn ihm eine Frage wichtig ist: Im Buch ist es die Kritik an der aus seiner Sicht unzureichenden **Wahrnehmung und Förderung** des Leistungssports in Deutschland und insbesondere **des Behindertensports**. Pointiert spiegelt er sie mit der „irrationalen Überbetonung“ des Fußballs und der so entstandenen „Monokultur“. Dabei kommen durchaus Zahlen auf den Tisch, etwa dass das Jahresbudget der Stiftung Deutsche Sporthilfe dem Jahresgehalt eines Nationalfußballspielers entspricht, dass nur 2% davon für den Versehrtensport reserviert sind oder dass die Regelförderung eines A-Kader-Athleten monatlich 150 € beträgt. Konse-



Bücher & Aufsätze

quent, dass er die staatliche Sportförderung und private Sponsoren zu einer Neuausrichtung aufruft. Es handelt sich hier um keine der üblichen Sportlerbiografien, vielmehr ist die beeindruckende Darstellung eines Menschen entstanden, der aus einer existenziellen Krise unbändige Kraft gewonnen hat, mit ungewöhnlichen Einblicken in die Lebenssituation eines Berufssportlers mit Handicap, mitunter irritierend, mitunter berührend, jedenfalls immer mit Gewinn zu lesen [6].

- [1] Reeken, Dietmar v. / Thießen, Malte (Hrsg.): Ehrregime. Akteure, Praktiken und Medien lokaler Ehrungen in der Moderne (Formen der Erinnerung 63), Göttingen (V&R unipress) 2016 (350 S.) 55 € (ISBN 978-3-8471-0578-7)
- [2] Theiner, Peter: Robert Bosch. Unternehmer im Zeitalter der Extreme, München (C.H.Beck) 2017 (504 S.) 29,95 € (ISBN 978-3-406-70553-3)
- [3] Paetrow, Stephan / Wimmer, Wolfgang: Carl Zeiss. Eine Biografie. 1816-1888, Köln (Böhlau) 2016 (144 S.) 19,99 € (ISBN 978-3-412-50387-1)
- [4] Plumpe, Werner: Carl Duisberg. 1861-1935. Anatomie eines Industriellen (Historische Bibliothek der Gerda Henkel Stiftung), München (C.H.Beck) 2016 (992 S.) 39,95 € (ISBN 978-3-406-69637-4)
- [5] Siemens, Werner von: Lebenserinnerungen, München (FBV) 2016 (317 S.) 9,99 € (ISBN 978-3-95972-001-4)
- [6] Teuber, Michael / Komma-Pöllath, Thilo: Aus eigener Kraft. Wie mich die größte Krise meines Lebens stark gemacht hat, Hamburg (Edel Books) 2016 (218 S.) 19,95 € (ISBN 978-3-8419-0341-9)

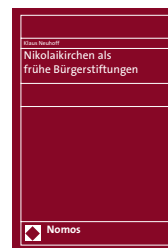
Stiftungen und Engagement

FOUNDMED. Unter diesem Namen hat sich unter Leitung von *Michael Borgholte* ein interdisziplinäres Team zusammengefunden, um die Besonderheiten der verschiedenen **Stiftungskulturen im mittelalterlichen Jahrtausend** (ca. 500-1.500 n. Chr.) vergleichend zu erforschen. Es hat es dabei unternommen, Wechselbeziehungen zwischen dem lateinischen Christentum, der griechischen Orthodoxie, den islamischen Ländern, dem Judentum und der multireligiösen Welt Indiens aufzuzeigen und eine Enzyklopädie des mittelalterlichen Stiftungswesens zu erarbeiten. Planmäßig ist nach dem Grundlagenband [dazu S&S 1/2015, S. 45 f.] und dem Folgeband zum Sozialsystem [dazu S&S 1/2017, S. 50 ff.] der dritte und abschließende Teil der Enzyklopädie erschienen. Er geht der Frage nach, welche Stellung die Stiftungen in mittelalterlichen Gesellschaften eingenommen haben. Die unter Fortführung der bisherigen Zählung enthaltenen Kapitel widmen sich – jeweils nach den erwähnten Kulturkreisen aufgliedert und meist durch knappe zusammenfassende Ausführungen zu „Interkulturellen Perspektiven“ eingeleitet, den sozialen Positionen der Akteure (14), dem Geschlecht (15), dem Raum (16), dem gesellschaftlichen Wandel (17), der Kritik, Reform und Aufhebung (18) und schließlich Inventionen, Innovationen und Imitationen im interkulturellen Kontakt (19). Der letzte Teil wird durch eine vergleichsweise umfangreiche Darstellung der welthistorischen Perspektive abgelöst, die durch Folgebeiträge aus



fachspezifischer Sicht ergänzt sind. Insgesamt ist ein Modell vergleichender Weltgeschichtsforschung komplexer Gesellschaften entstanden, das grundlegende Einsichten in die **Universalität und Nachhaltigkeit privater Philanthropie** vermittelt und ein qualitativ volles Fundament für weitere notwendige Forschungen zu den historischen Wurzeln des Stiftungswesens bildet [1].

Ein ebenfalls breiten vergleichenden historischen Zugriff legt *Klaus Neuhoff* [vgl. zuletzt S&S 6/2010, S. 48 f.] an, wenn er sich mit den Kirchen beschäftigt, die dem heiligen Nikolaus gewidmet sind, und sie als **frühe Bürgerstiftungen** einordnet. Im Zusammenhang mit der Übernahme der Stadt Myra durch seldschukische Truppen überführten im Jahre 1087 süditalienische Kaufleute die angeblichen Gebeine des Heiligen aus seiner Grabstätte ins heimatliche Bari, nachdem sie den Sarkophag aufgebrochen hatten. Die Reliquien befinden sich seitdem in der dazu errichteten Basilika San Nicola. Als Schutzpatron der Seefahrer und reisenden Händler wurde St. Nikolaus von Myra vor allem im 12. und 13. Jahrhundert überaus populär. Durch den Fernhandel bildete sich ein Netz von Kaufmannssiedlungen, in denen die Händler ihre Kirchen dem heiligen Nikolaus weihten. Eine Vielzahl von Dorf-, Stadt-, Markt- und Kaufmannskirchen sind nach ihm benannt, oft finanziert von der örtlichen Wirtschaftselite. Einige dieser **Nikolaikirchen** werden in Entwicklung und Bild vom Autor vorgestellt und exemplarisch für seine Thesen untersucht. Danach findet die institutionelle Verfestigung von Stiftungen ihren Grund in religiösen Tabus, ehe sie durch kirchliches und später weltliches Recht abgesichert wird. Der Autor folgt daraus, dass die Stiftung als Institution im christlichen Raum sehr viel älter ist als gemeinhin angenommen. Er sieht die Herausbildung der Stiftung in ihrer rechtlichen Gestalt im Zusammenhang mit der Reichseinkünfte durch Karl den Großen im 9. Jahrhundert. Er weist zudem darauf hin, dass die heutige Orientierung an dem Prototyp der kapitalbasierten Förderstiftung den Blick verstellt auf die frühen Stiftungen als Träger von Abteien, Klöstern oder sozialen Einrichtungen. Sie waren nicht selten das Ergebnis von „**Kollektivanstrengungen**“, die im Zusammenwirken vieler Stifter erreicht wurden. Die detaillierte Untersuchung wirft spannende Fragen auf und beleuchtet kultur- und stiftungshistorisch interessante Zusammenhänge. Die Lektüre bedeutet dabei eine besondere Herausforderung, da Aufbau und Stil mindestens ebenso unkonventionell geraten sind wie die Gedankenführung und Ergebnisse des Autors [2].



Auch wenn die Stiftung mit ihrer über 1.000 Jahre alten Tradition weithin als alt-ehrwürdige Institution betrachtet wird, ist sie jedenfalls in Deutschland „zumindest zahlenmäßig ein Produkt der Gegenwart“: Über zwei Drittel der **deutschen Stiftungen** sind in den letzten 25 Jahren entstanden. Welches



Selbstverständnis haben Stiftungen in Deutschland? Welche Ziele, Motivationen und Arbeitsweisen zeichnen sie aus? Solchen Fragen sollten in einem umfangreichen Forschungsprojekt von der Hertie School of Governance und dem Centrum für soziale Investitionen und Innovationen der Universität Heidelberg aus einer soziologisch geprägten Blickrichtung beantwortet werden. Die Ergebnisse der institutionentheoretisch und makroperspektivisch angelegten Untersuchung sind in die von *Helmut K. Anheier u. a.* herausgegebene zweibändige Neuerscheinung „Stiftungen in Deutschland“ eingeflossen. Im ersten Band „Eine Verortung“ wird ein umfangreiches empirisches Bild des Stiftungswesens entfaltet und so eine **differenzierte Landkarte dieses vielfältigen Sektors** aufgezeichnet [vgl. schon Mecking, S&S RS 2/2005]. In verschiedenen Wirkungsfeldern werden Ziele, Rollen, Positionierung, Stiftungstypen, Stärken und Schwächen sowie gesellschaftliche Beiträge aufgezeigt. Zwar treten hier generelle Ziel- und Rollenmuster hervor, etwa die „doppelte Unabhängigkeit“ oder die Verankerung in der Zivilgesellschaft, doch ist eine differenzierte Betrachtung notwendig, um stiftungspolitische Vorschläge zu entwickeln [3]. Solche Handlungsempfehlungen werden vor allem im zweiten Band „Wirkungsfelder“ diskutiert, die sich aus „detaillierten quantitativen und qualitativen Analysen“ zu Bildung und Erziehung, Wissenschaft und Forschung, Soziales sowie Kunst und Kultur ergeben. Angesichts der Vielfalt des Sektors überrascht es freilich nicht, dass sich auch hier nicht selten nur „anekdotische Qualität“ (Band 1, S. IX) zeigt, die durch das Projekt an sich überwunden werden sollte. Entsprechend fallen die Empfehlungen aus wie etwa: „langfristig engagieren“, „mehr Mut zum Experimentieren“, „mehr Interdisziplinarität und Komplementarität wagen“, „Förderung von Nischen“, „von Schnittstellen“, „heterogene Nachfragen aufgreifen“, „strategische Einsetzung der Stiftungsmittel“ [4]. Insgesamt bieten die Bände einen weiteren wichtigen Baustein zum Verständnis der Stiftungslandschaft in Deutschland und Anstöße für generelle und individuelle stiftungspolitische Überlegungen.



- [1] **Borgolte**, Michael (Hrsg.): Enzyklopädie des Stiftungswesens in mittelalterlichen Gesellschaften. Band 3: Stiftung und Gesellschaft, Berlin (de Gruyter) 2017 (680 S.) 199,95 € (ISBN 978-3-11-042580-2)
- [2] **Neuhoff**, Klaus: Nikolaikirchen als frühe Bürgerstiftungen, Baden-Baden (Nomos) 2017 (328 S.) 87 € (ISBN 978-3-8487-3305-7)
- [3] **Anheier**, Helmut K. / **Förster**, Sarah / **Mangold**, Janina / **Striebing**, Clemens: Stiftungen in Deutschland 1: Eine Verortung, Heidelberg (Springer VS) 2017 (268 S.) 39,99 € (ISBN 978-3-658-13369-6)
- [4] **Anheier**, Helmut K. / **Förster**, Sarah / **Mangold**, Janina / **Striebing**, Clemens (Hrsg.): Stiftungen in Deutschland 2: Wirkungsfelder, Heidelberg (Springer VS) 2017 (401 S.) 56,07 € (ISBN 978-3-658-11751-1)

Spenden und Sponsoring

Ein erfolgreiches Fundraising ist für viele gemeinnützige Körperschaften seit jeher und angesichts der Lage an

den Finanzmärkten neuerdings insbesondere für Stiftungen wesentlich, um noch wirksam die eigenen Zwecke verfolgen zu können. Nützliche Instrumente gibt es viele – und auch hilfreiche Literatur [Sammelrezension zuletzt in S&S 4/2016, S. 36 ff.]. Die anhaltende Suche nach sprudelnden Finanzquellen hat *Torsten Schmotz* erneut seinen **Fördermittelführer** auflegen lassen [zur Voraufgabe S&S 4/2016, S. 38 f.], von dem anfangs einige Bände für Leser von Stiftung&Sponsoring verlost wurden, um die Bekanntheit zu erhöhen, der inzwischen aber zu einem echten Klassiker geworden ist. Nach Erwerb des Buches kann ein kostenloser Testzugang zur aktuell gehaltenen Onlinedatenbank freigeschaltet werden, der fast dem Wert der Print-Ausgabe entspricht. Im Buch geboten werden Informationen zu öffentlichen und privaten Institutionen, die freiwillige Leistungen in Form nicht rückzahlbarer Zuschüsse bereitstellen; eingeschlossen sind Förderpreise und -wettbewerbe. Recherchiert und analysiert wurden über 2.500 Fördermöglichkeiten und in Sachgebiete eingeordnet, die von Bildung und Qualifizierung bis hin zur internationalen Zusammenarbeit reichen. Eine verdienstvolle Arbeit, die manchem Fundraiser eigene allgemeine Recherchen ersparen hilft [1].



Ein Klassiker ist auch der vom **DZI** jährlich herausgebrachte **Spenden-Almanach** [zur Voraufgabe S&S 4/2016, S. 37], der zu einem günstigeren Preis auch als E-Book erhältlich ist. In der Eigenwerbung als „Spendenberatung im Taschenformat“ benannt, enthält er ausführliche Einzelporträts der Organisationen, die sich dem vom DZI für die Vergabe des Spendensiegels vorgesehenen, kostenpflichtigen Prüfverfahren erfolgreich unterzogen haben. Außerdem sind kurzgefasste Tipps zu 21 Einzelthemen, etwa zur Flüchtlingshilfe [vgl. Schwerpunkt S&S 1/2016] oder zu zweckgebundenen Spenden [dazu auch Mecking, in: Fundstücke 3/2016, S. 30 ff.] eingestellt. Von den ebenfalls enthaltenden vier aktuellen Fachbeiträgen sei der Artikel von Tom Neukirchen [S&S 5/2014, S. 30] und Paul Dalby [S&S 5/2008, S. 22 ff.] hervorgehoben, die sich auf der Grundlage einiger Fachinterviews mit der Zukunft des Fundraisings beschäftigen. Aus gesellschaftlichen Mega-Trends, einem veränderten zivilgesellschaftlichen Rahmen und neuen Engagementformen leiten sie eine Reihe interessanter Thesen ab. So sehen sie insbesondere voraus, dass die Major-Donor-Werbung gegenüber dem Massenmarketing massiv ausgebaut werden wird [2].



Nun gilt die **Einwerbung von Großspenden** schon länger als besonders attraktiv, aber auch schwierig [vgl. zur Großspendenakquise Schiemenz/Krzykowski/Schepers, S&S RS 4/2016; Ripken, S&S 1/2015, S. 14 f.; Urselmann, S&S 5/2014, S. 18 f.]. Als besonders ausgewiesen auf diesem Gebiet gelten *Ma-*



Bücher & Aufsätze

rita Haibach [zur Person Kreuzer, S&S 3/2010, S. 13] und Jan Uekermann. Sie haben nun ihr Wissen und ihre Erfahrungen in ein Werk fließen lassen, das Funktionen als Lehrbuch und als Praxisratgeber erfüllt und auch durch ein Geleitwort von Ise Bosch [S&S 6/2009, S. 6 ff.] empfohlen wird. Vier Teile werden unterschieden: Grundlagen und Rahmenbedingungen, Institutional Readiness, Trends und Potentiale sowie Findung, Gewinnung und Bindung von Major Donors. Im Rahmen dieser Grobgliederung werden die strategischen und operativen Umstände der Großspendengewinnung in zehn Kapiteln gleichermaßen ausführlich wie detailliert unter Einstreuung einiger Case Studies, Checklisten und Praxistipps dargestellt [3].

Spenden von Unternehmen stehen zwar selten im Fokus des Großspenden-Marketings, erreichen aber, wenn sie denn gegeben werden, nicht selten eine beachtliche Größe [zum Engagement des Mittelstandes: Propp, S&S 4/2015, S. 22 f.; Doktor, S&S 2/2012, S. 26 f.]. Gerade bei Kapitalgesellschaften zeigt sich aber das Problem, dass sie einerseits als „Good Corporate Citizens“ besonderen Erwartungen ausgesetzt sind, andererseits aber verpflichtet sind, ihren Anteilseignern eine möglichst hohe Rendite zu verschaffen. Der Frage, ob und unter welchen Bedingungen Spenden für Aktiengesellschaften zulässig sind, geht Jan Eickelberg nach. Er stellt zunächst die Rechtslage in Deutschland dar und identifiziert als aktienrechtlichen Ausgangspunkt das Handeln zum „Wohle der Gesellschaft“ (§ 93 Abs. 1 Satz 2 AktG), das eine grundsätzliche Zulässigkeit eröffnet, der allerdings Grenzen gesetzt sind, die ebenfalls ausführlich diskutiert werden. Nach einem Rechtsvergleich mit den USA entwickelt der Autor interessante Handlungsempfehlungen für das Management, die von der Aufnahme einer Gemeinwohlklausel in die Unternehmenssatzung bis zur Entwicklung verbindlicher interner Richtlinien reicht [4].



Die bestehende Rechtsunsicherheit bei Unternehmensspenden ist einer von vielen Gründen, warum viele Firmen das Sponsoring bevorzugen [dazu zuletzt Alvermann, S&S 3/2016, S. 34 f.]. Homuth geht in seiner schmalen Untersuchung die Entscheidungssituation anhand der Produktion eines Werbefilms [Schwerpunkt Film in S&S 1/2010] aus steuerlicher Sicht [zur umsatzsteuerlichen Situation vgl. Fritz, S&S 5/2014, S. 32 ff.] nach. Schulmäßig prüft er die beiden Instrumente, ermittelt einen vernachlässigbaren finanziellen Vorteil bei einer Gestaltung als Sachspende, gibt aber im Ergebnis dem Sponsoring den Vorzug, insbesondere wegen der größeren Einflussmöglichkeit, Art und Umfang einer Gegenleistung zu gestalten und so weitergehende betriebliche Vorteile zu erlangen [5]. Wie Sponsoren gefunden werden können, will Andreas



Will beschreiben. Allerdings schließt sich mit seinem Buch nicht der Kreis zum Fördermittelführer von Schmotz. Vielmehr widmet sich der Autor der Struktur und Funktionsweise erfolgreicher Akquise. Nach einer knappen Darstellung von Grundlagen stellt er Erfolgsfaktoren (Zielgruppe, Reichweite, Image) vor, gibt Hinweise zu einer überzeugenden Ansprache (Anschreiben, Präsentation) und geht auf die datenbankbasierte Akquise ein. Ausführungen zu Vereinbarungen und Verträgen mit Sponsoren beschließen den Band. Mit plakativem Text, eingestreuten Beispielen, Übersichten und Checklisten wird das Feld leichtfüßig durchschritten. Der Leser erhält zugleich anregende Planungs-, Konzeptions- und Umsetzungshilfen für die eigene Sponsoren-Gewinnung [6].



- [1] Schmotz, Torsten: Fördermittelführer 2017/2018 für gemeinnützige Projekte und Organisationen, Neuendettelsau (Förderlotse) 2016 (304 S.) 68 € (ISBN 978-3-9814394-5-8)
- [2] Deutsches Zentralinstitut für Soziale Fragen (Hrsg.): Spenden-Almanach 2016, Berlin (Eigenverlag) 2016 (376 S.) 12,80 € (ISBN 978-3-9812634-9-7)
- [3] Haibach, Marita / Uekermann, Jan: Großspenden-Fundraising – Wege zu mehr Philanthropie. Grundlagen, Strategien und praktische Umsetzung, Dresden (Edition Fundraiser) 2017 (392 S.) 49,99 € (ISBN 978-3-9813794-1-9)
- [4] Eickelberg, Jan: Die Zulässigkeit von Unternehmensspenden. Aktienrechtliche Grenzen und Handlungsoptionen für Vorstand und Aufsichtsrat (Wissenschaftliche Schriften der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin 62), Baden-Baden (Nomos) 2016 (156 S.) 12,90 € (ISBN 978-3-8487-2919-7)
- [5] Homuth, Ralph: Spende oder Sponsoring? Steuerliche Auswirkungen bei der Produktion eines Werbefilms für eine steuerbegünstigte Körperschaft, Norderstedt (BoD) 2015 (72 S.) 24,95 € (ISBN 978-3-7386-1983-6)
- [6] Will, Andreas: Sponsoren finden. Praxiswissen für die erfolgreiche Sponsorensuche, Göttingen (Business Village) 2015 (212 S.) 21,80 € (ISBN 978-3-8698031-97)

Einkommen – Studien und Steuern

Eine steuerbegünstigte Organisation ist, um effektiv und effizient arbeiten zu können, auf qualifiziertes Personal angewiesen. Um entsprechende Fachkräfte anwerben und halten zu können, sind annähernd wettbewerbsfähige Vergütungen unumgänglich. Diese müssen aber nach den Vorschriften des Gemeinnützigkeitsrechts (§ 55 Abs. 1 Nr. 3 AO) „angemessen“ sein. Durch einen Außenvergleich lässt sich ein verlässlicher Rahmen stecken. Als angemessen ist danach das Marktübliche anzusehen, also das, was für eine vergleichbare Tätigkeit oder Leistung üblicherweise von anderen steuerbegünstigten Organisationen oder staatlichen Einrichtungen, gezahlt wird. In der Praxis stellt sich als Problem heraus, entsprechend valide Daten zu gewinnen. Für Führungskräfte in Stiftungen liegen insoweit zwei Vergütungsstudien vor



[Sandberg/Christoph: Vergütung haupt- und ehrenamtlicher Führungskräfte in Stiftungen: Ergebnisse der Vergütungsstudie 2007, 2008; Sandberg: Führungskräfte in Stiftungen zwischen Ehrenamt und Spitzengehalt: Die Vergütungsstudie 2014, 2015].

Als Vergleichsmaßstab kommen indes auch nicht steuerbegünstigte, gewerbliche Unternehmen in Betracht, dabei vor allem die **Gesellschaft mit beschränkter Haftung** (GmbH), die nicht selten auch als eine wesentliche Ersatzform der Stiftung gewählt wird [vgl. dazu Mecking, in: *StiftungsManager*, 43. Erg.Lfg. 2015, Kap. 5.8]. Zur Erlangung von Vergleichswerten für die **Vergütung der Geschäftsführer** wird auch von Gerichten vor allem die von *BBE* jährlich vorgelegte Untersuchung herangezogen, für deren jüngste Ausgabe, eine Kooperation von *BBE media*, dem Handelsblatt und dem Deutschen Steuerberaterverband, von März bis August 2016 Gehaltsdaten von 3.430 Geschäftsführern erhoben und dann ausgewertet wurden. In der Studie wird die Vergütung nach Jahresgesamtbezügen, Jahresvergütungen und Jahresfestgehältern, Tantiemehzahlungen, betrieblicher Altersversorgung und sonstigen Leistungen sowie Dienstwagen differenziert betrachtet und in Relation zu unterschiedlichen Faktoren, wie etwa Wochenarbeitszeit, Dauer der Unternehmenszugehörigkeit, Umsatz, Mitarbeiteranzahl oder Wirtschaftszweig und Branche gesetzt. Dabei ergeben sich gerade im Vergleich zu den früheren Ausgaben [vgl. zuletzt *S&S* 1/2014, S. 45] interessante Erkenntnisse, etwa zur Gehaltsentwicklung. Die Aussagen der Tabellen des Bandes und die Auswertung des Gehaltsrechners auf der beiliegenden interaktiven CD-ROM bieten Markttransparenz und Argumentationsmaterial im Falle einer Betriebsprüfung [1].

Umfassende Informationen über die **Tariflandschaft der Sozialwirtschaft** bietet die inzwischen 5. Ausgabe des Jahrbuchs des Magazins *Wohlfahrt* intern, herausgegeben von *Röthig u. a.* Für 44 Berufsgruppen von Hilfs-, Fach- und Führungskräften sind hier rund 4.000 Jahresentgelte ermittelt und übersichtlich entsprechend der Vorgaben der Tarifverträge und AVR nach Berufserfahrung (Eingangsstufe, mittlere Stufe, Erfahrungsstufe) aufbereitet worden. Eine bereichsspezifische Differenzierung bezieht sich auf Altenhilfe, Behindertenhilfe, Kinder- und Jugendhilfe, Krankenhäuser, Rettungsdienst oder Service. Unterschieden werden Betriebliche Altersvorsorge, Leistungsentgelt, Urlaub, Weiterbildung und Zulagen. Verglichen werden die Entgeltkonditionen der Wohlfahrtsverbände. Es erfolgt eine Spiegelung an den Gehältern in Industrie, Handel, Handwerk und Dienstleistungsgewerbe und eine regionale Unterscheidung. Eingeleitet oder kommentiert sind die in zahlreichen detaillierten Tabellen zusammengestellten Daten durch pointierte Aussagen. Bei Führungskräften etwa wird die „knauserige Sozialbranche“ darauf hingewiesen, dass die Gehälter in der freien Wirtschaft trotz ähnlicher Aufgaben erheblich höher liegen: „Da muss das Herz für die gute Sache



schon laut schlagen, um ... bei einer gemeinnützigen Gesellschaft Personal- und Budgetverantwortung zu übernehmen“ [2].

Die erzielten Vergütungen sind selbstverständlich zu versteuern, umso höher sie sind, desto mehr. Die Ermächtigungsgrundlage für den Steuerabzug, das **Einkommensteuergesetz**, wird zunehmend komplexer, wie sich in den neu hinzugekommenen §§ 4i, 32c, 36a und 50j EStG zeigt. Die bewährte jährliche Kommentierung für die Praxis, der *Schmidt*, kommt zwar mit 12 Seiten weniger als die Voraufgabe [S&S 6/2016, S. 47] aus, verliert aber keinesfalls an Substanz. Die Autoren, allesamt aus der Finanzgerichtsbarkeit, haben die aktuellen Gesetzänderungen, neue Gerichtsentscheidungen, Verwaltungsanweisungen und das relevante Schrifttum aufgefunden, verarbeitet und mit eigenen kritischen Bemerkungen zu einer verlässlichen Erläuterung zusammengeführt, die möglichst umfassend, aber in notwendiger Weise konzentriert den Stoff für die Bearbeitung der Vielfalt von Fällen in der Praxis darbietet [3]. Neu in der Reihe der einschlägigen Kommentierungen steht der gewichtige *Kanzler/Kraft/Bäuml*. Bereits ein Jahr nach seinem ersten Erscheinen liegt nun die 2. Auflage vor. Die Ausgabe verfolgt eine von den zahlreichen konkurrierenden Werken abweichende Konzeption. Sie richtet sich an den Praktiker und will ihm in verständlicher Sprache auch die wirtschaftlichen Hintergründe der Normierung, deren systematische und verfahrensrechtliche Bezüge erläutern. In der Umsetzung sind die Vorschriften durchgehend zwei- oder dreiteilig aufgebaut. Nach allgemeinen (historischen, teleologischen) Erläuterungen erfolgt die Auslegung der jeweiligen Tatbestandsmerkmale und schließlich bei Bedarf die Klärung von Verfahrensfragen. Dass das Werk auf überaus dünnem Papier gedruckt wurde, macht es trotz seines Umfangs noch handhabbar. Der Anspruch, „der Fachwelt kein „copy-and-paste“-Produkt zu präsentieren, sondern die existierende Kommentarlanschaft inhaltlich zu ergänzen und differenzierte Nuancen zur Diskussion beizusteuern“ ist eingelöst. Mit einem ins Buch gedruckten Freischaltcode lässt es sich auch in die „digitale Bibliothek“ des Nutzers einfügen und ist dann jederzeit im Internet nutzbar [4].



- [1] *BBE Steuerpraxis* (Red.): GmbH-Geschäftsführer-Vergütungen 2017, Neuwied (BBE Media) 2016 (217 S., inkl. CD-ROM) 339 € (ISSN 318-2017)
- [2] *Röthig, Iris u. a.* (Red.): So zahlt die Sozialwirtschaft. Jahrbuch Tarif & Entgelt 2017 (Wohlfahrt intern 12. Jg. Sonderausgabe), Berlin (Röthig) 2017 (272 S.) 79 € (ISSN 1864-8797)
- [3] *Schmidt, Ludwig* (Begr.): EStG – Einkommensteuergesetz. Kommentar, München (C.H.Beck) 36. Aufl. 2017 (XXXII, 2.608 S.) 105 € (ISBN 978-3-406-69841-5)
- [4] *Kanzler, Hans-Joachim / Kraft, Gerhard / Bäuml, Sven Oliver u. a.* (Hrsg.): Einkommensteuergesetz. Kommentar, Herne (nwb) 2. Aufl. 2017 (XXXIII, 3.244 S.) 199 € (ISBN 978-3-482-65342-1)

■ Bücher & Aufsätze

Weitere Literaturtipps

Becker, Kurt: Gut Ding darf teuer sein, in: *institutional money* 2/2017, S. 224 – 226

Bendix, Kerstin: Illiquidität und Impact im Stiftungsvermögen, in: *portfolio institutionell* 6/2017, S. 16 – 19

Bertoli, Flavio / Vasilikou, Thea: Sponsoring: Straf- und kartellrechtliche Risiken bei Koppelungsgeschäften, in: *DB* 2016, S. 1859 – 1863

Höpfner, Christian: Stiftungsverein – Die leistungsstarke Alternative bzw. Ergänzung zum Förderverein, in: *ZStV* 2016, S. 222 – 227

Hörmann, Rafael: Spende oder Sponsoring. Angrenzung aus ertrag- und umsatzsteuerlicher Sicht, in: *npoR* 2016, S. 153 – 156

Kogel, Veronika: Spendenabzug versus Sponsoring, in: *Deutscher Fundraising Verband: gutes unternehmen. Spenden – kooperieren – gestalten. Handbuch für unternehmerisches Engagement*, Berlin (engagiert aktuell) 2016 (65 S.) kostenfrei, S. 16 – 20

Mecking, Christoph: Begünstigungsverbot – Vergütung – Ehrenamt (Mustersatzungen 13), in: *SB* 2017, S. 140 – 143

Mecking, Christoph: Darf das Finanzamt Motive, Bonität und Anschrift des Stifters prüfen? (Mustersatzungen 12), in: *SB* 2017, S. 124 – 125

Mecking, Christoph: Fundraising über Online-Portale, in: *FUND-Stücke* 2-2017, S. 32-33

Mecking, Christoph: Spendenbindung - Zuwendungen mit bestimmten Zweck, in: *FUNDStücke* 3-2016, S. 30-32

Orth, Manfred: Nicht einkommensteuerpflichtige Leistungen einer Familienstiftung an ihre Destinatäre wegen Einlagenrückgewähr (Teil 2), in: *DB* 2017, S. 1472 – 1481 (Zusammenfassung aus S. M13)

Orth, Manfred: Nicht einkommensteuerpflichtige Leistungen einer Familienstiftung an ihre Destinatäre wegen Einlagenrückgewähr (Teil 1), in: *DB* 2017, S. 1410 – 1415 (Zusammenfassung auf S. M13)

Sauer, Jörg / Grieser, Inken: Quo vadis – Leistungen der Wohlfahrts- pflege, in: *SB* 2017, S. 119 – 123

Schiffer, K. Jan: Stiftungsreife: Das müssen Stifter zur Stiftungs- richtung wissen, in: *SB* 2017, S. 111 – 112

Schriever, Frank: Stiftungsfinanzierung im Niedrigzinsumfeld, in: *npoR* 2017, S. 111 – 113

Theuffel-Werhahn, Bertold: Darlehen aus dem Stiftungsvermögen an den Stifter: Vorsicht vor den Falltüren!, in: *SB* 2017, S. 113 – 118

Theuffel-Werhahn, Bertold: Wird das Anerkennungsverfahren komplizierter?, in: *SB* 2017, S. 126 – 128

Hinweis: Aufsätze und Bücher zum Themenkreis dieses Fach- magazins können gerne an die Redaktion gesandt werden; sie werden im Rahmen der Möglichkeiten in diese Rubrik aufgenom- men. Die bibliografischen Angaben von „Bücher & Aufsätze“ sind auch unter www.stiftung-sponsoring.de/buecher-aufsaezte.html abrufbar.



Für Sie zusammengestellt und kommentiert von
Rechtsanwalt Dr. Christoph Mecking, Institut für
Stiftungsberatung, Berlin, [c.mecking@stiftungs-
beratung.de](mailto:c.mecking@stiftungs-beratung.de)